

LERNEN UND BILDUNG IM ALTER

WIE KOMMUNEN ENGAGEMENT UND TEILHABE FÖRDERN KÖNNEN



Janina Stiel
Forschungsinstitut Geragogik (FoGera)
Fachtag: Megatrends bewegen Kommunen
10.10.2017, media docks Lübeck

INHALT

1. Demografische und soziale Entwicklungen
2. Lernen im Alter - Wozu? Wie? Wo?
3. Stolpersteine und Gelingensbedingungen
4. Praxisbeispiele kommunaler Ermöglichungsstrukturen
5. Literatur, nützliche Links, weiterführende Informationen

DEMOGRAFISCHE UND SOZIALE ENTWICKLUNGEN

„Dreifache Alterung“

- Mehr Ältere in absoluten Zahlen:
20 Mio in 2013, 28 Mio in 2030 (bei sinkenden Bevölkerungszahlen)
- Größerer Anteil Älterer im Vergleich zu jüngeren Bevölkerungsgruppen:
21% in 2013, 33% in 2060
- Besonders hoher Zuwachs bei der Gruppe der Hochaltrigen (80+):
4,4 Mio in 2013, 9 Mio in 2060

Altersstrukturwandel

- Feminisierung
- Singularisierung
- Ethnisch-kulturelle Differenzierung
- Heterogenisierung
- Ausdünnung familialer Netze → erfordert Ausbau sekundärer Kooperations- und Unterstützungsnetzwerke

MYTHEN ÜBER DAS ALTER

- Alle Älteren sind pflegebedürftig.
- Irgendwann leben alle Älteren im Seniorenheim.
- Ältere sind eine Last für die Gesellschaft.
- Denen geht es doch noch gut.
- Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.

Tabelle 9.1: Pflegequote nach Alter zum Jahresende 2013

	Pflegequote ¹		
	insgesamt	männlich	weiblich
	in %		
Insgesamt	3,3	2,3	4,1
unter 15	0,7	0,8	0,6
15 – 59	0,6	0,6	0,6
60 – 64	1,9	2,0	1,8
65 – 69	3,0	3,2	2,8
70 – 74	5,0	5,1	5,0
75 – 79	9,8	8,9	10,4
80 – 84	21,0	17,4	23,4
85 – 89	38,2	29,6	42,2
90 und älter	64,4	51,8	67,9

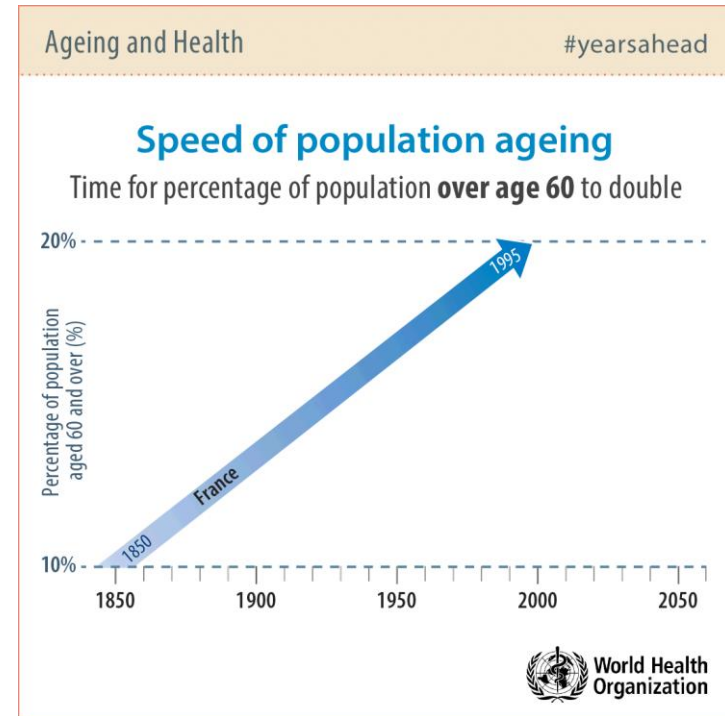
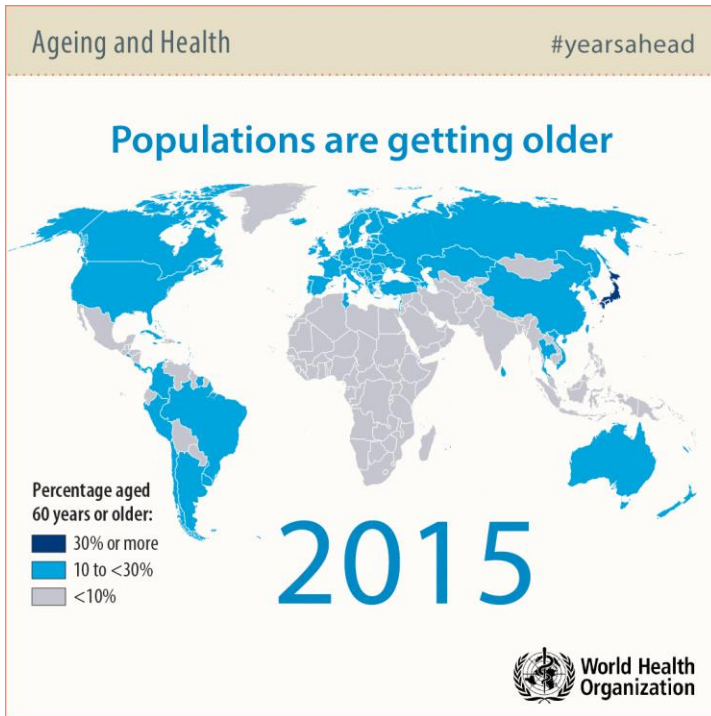
¹ Anteil der Pflegebedürftigen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe.

MERKMALE DES ALTERS

Altern heute ist...

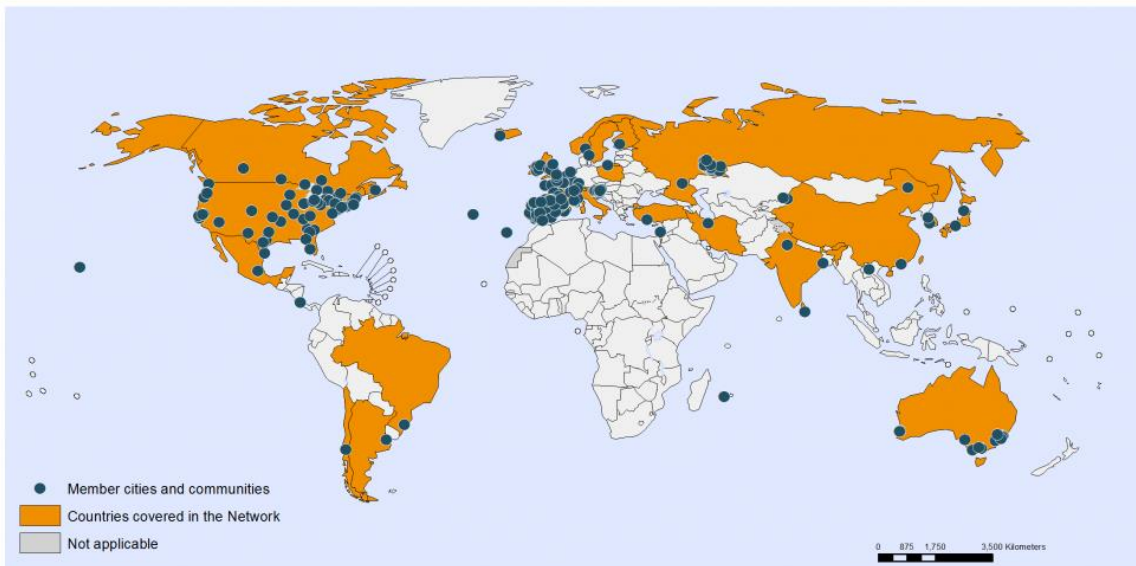
- ein dynamischer Prozess
- ein lebenslanger, biografisch verankerter Prozess
- abhängig von der sozialen und ökologischen Umwelt
- ein geschlechtsspezifisch unterschiedlich verlaufender Prozess
- geprägt von großen Unterschieden zwischen den Individuen – objektives und subjektives Altern sind oft nicht deckungsgleich
- verbunden mit Entwicklungspotenzialen und Grenzen
- gekoppelt mit vielen Lernherausforderungen und -notwendigkeiten

QUERBEZUG GLOBALISIERUNG



QUERBEZUG GLOBALISIERUNG

WHO Global Network of Age-friendly Cities and Communities



The boundaries and names shown and the designations used on this map do not imply the expression of any opinion whatsoever on the part of the World Health Organization concerning the legal status of any country, territory, city or area or of its authorities, or concerning the delimitation of its frontiers or boundaries. Dotted and dashed lines on maps represent approximate border lines for which there may not yet be full agreement.

Data Source: World Health Organization
Map Production: Health Statistics and Information Systems (HSI)
World Health Organization

 **World Health Organization**
© WHO 2015. All rights reserved.

The WHO Global Network for Age-friendly Cities and Communities currently includes 500 cities and communities in 37 countries, covering over 155 million people worldwide.

<https://extranet.who.int/agefriendlyworld/>


RELEVANZ FÜR KOMMUNEN

- Aktionsradius im Alter wird kleiner → höhere Bedeutung der Wohnumgebung im Alter
- Wohnung bedeutet zu Hause und soll möglichst beibehalten werden, Umfeld dient zur Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, Inanspruchnahme von Dienstleistungen, Treffen von Bekannten, als Informationsbörse, zur Freizeitbeschäftigung und Erholung
- Teilhabe und Lebensqualität im Alter hängen also nicht nur von bundesweit geregelten Strukturen ab, sondern in großem Maße von der lokalen Infrastruktur und den sozialen Netzen am Wohnort.
- Fachkräftemangel in der professionellen Pflege, familiales Pflege- und Unterstützungspotenzial unter Druck
- → Wie wird Unterstützung und Versorgung für auf Hilfe angewiesene Menschen sichergestellt?

RELEVANZ FÜR KOMMUNEN

Lösungsansatz:

- Es sind lokale Strukturen der gegenseitigen Sorge und Unterstützung zu entwickeln, zu fördern und zu gestalten; dabei sind Ältere nicht nur „Empfänger“ sondern in großem Maße auch „Geber“ von Leistungen
- Es geht um sinnvolle Verknüpfung von kommunaler Infrastruktur, professionellen Dienstleistungen und freiwilligem Engagement.
- Rolle der Kommune ist diesen Prozess zu ermöglichen und zu gestalten. Dafür benötigen sie Handlungsspielräume!
- → Handlungsempfehlungen dazu im Einzelnen zum Weiterlesen im 7. Altenbericht der Bundesregierung „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune – Aufbau und Sicherung zukunftsfähiger Gemeinschaften“



„Angesichts einer sich stetig verlängernden Lebensphase des hohen Erwachsenenalters infolge steigender Lebenserwartung und sich zunehmend rasant verändernder gesellschaftlicher Rahmenbedingungen steht außer Frage, dass Menschen auch im hohen Erwachsenenalter permanent in Lernprozesse involviert sind.“ Behrend & Titz 2008:133

LERNEN IM ALTER – WOZU? WIE? WO?



WARUM LERNEN IM ALTER - SPANNUNGSFELD

Gesellschaftspolitisch instrumentalisierender Ansatz

- Zielgerichte Weiterbildungsmaßnahmen um die Beschäftigungsfähigkeit Älterer zu erhalten, das Renteneintrittsalter zu erhöhen und auch im Ruhestand durch z.B. ehrenamtliche Tätigkeit das „human capital“ der Älteren so lange es geht für die Gesellschaft zu nutzen.
- Reduzierung von Bildung auf die „Optimierung von Lernprozessen im Hinblick auf deren Relevanz für ökonomisch verwertbare Arbeit“

Sozialgerontologischer/ kompetenzorientierter Ansatz

- Ziel von Lernen: Erwerb oder Erhalt von Selbstständigkeit, Selbstbestimmung
- Prävention: unter anderem werden Wohlbefinden, soziale Einbindung und Gesundheit davon günstig beeinflusst
- Lernen dient zunächst dem Individuum, seiner Gesunderhaltung, Persönlichkeitsentwicklung und Lebensqualität

WARUM LERNEN IM ALTER - SPANNUNGSFELD

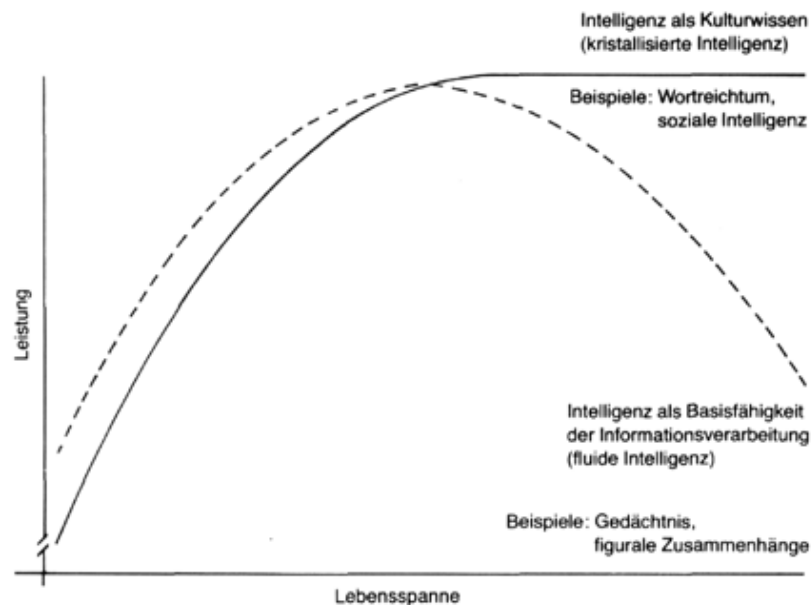
Lernen im Alter als Pflicht?

- „Ebenso wie sich nachfolgende Generationen lebenslang weiterbilden müssen, sollten sich auch ältere Menschen für Bildungsangebote öffnen.“ (5.AB S. 42)
- „Die Lebensphase Älterer zeichnet sich aus durch eine größere Freiheit der Lernenden, selbst zu bestimmen, ob, wie und wofür gelernt werden soll. (BLK 2004:28)
- Grundsätzlich, aber besonders bei den Älteren, sollte Lebenslanges Lernen damit verknüpft werden, den „Wert des Lernens zu erhöhen, unabhängig davon, ob das Lernen in erster Linie zur Weiterentwicklung der Beschäftigungsfähigkeit, zur Ausübung des bürgerschaftlichen Engagements oder aus rein privaten Gründen erfolgt.“ (BMBF 2009)

LERNFÄHIGKEIT IM ALTER - KOGNITIONSPSYCHOLOGIE

- Die Ergebnisse der psychogerontologischen Forschung belegen – insbesondere auf der Basis von kognitionspsychologischen Längsschnittuntersuchungen – dass Lernen in jeder Lebensphase möglich ist.
- So konnte ein genereller Abbau kognitiver Fähigkeiten im Alter, wie er im so genannten Defizitmodell des Alters behauptet wird, nicht nachgewiesen werden.
- Die Neurowissenschaften (z.B. Spitzer 2006) bestätigen auf der Basis von Forschungsergebnisse eindeutig:
 - Die Plastizität des Gehirns bleibt bis ins Alter erhalten. Bis ins 8. Lebensjahrzehnt können sich durch Training neue Synapsen im Gehirn bilden.
 - Im Alter verringert sich zwar die Lerngeschwindigkeit, doch langsameres Lernen steigert die Genauigkeit und ein größerer Erfahrungshintergrund verbessert die Integration in bestehende Wissensbestände.

LERNFÄHIGKEIT IM ALTER



Theoretisch erwartete Entwicklungsverläufe der fluiden und kristallinen Intelligenz (vgl. Baltes, 1990, S. 5)

LERNFÄHIGKEIT IM ALTER - GEDÄCHTNISFORSCHUNG

Die **Lernfähigkeit** verschlechtert sich nicht generell im Lebenslauf. Sie **verändert sich** nur in Bezug auf bestimmte Faktoren und Inhalte.

- Die **Kapazität des Arbeitsgedächtnisses** (Kurzzeitgedächtnis) nimmt im Alter ab, die Lernprozesse sind störanfälliger, kurzfristig Gelerntes kann schlechter erinnert werden, im Gegensatz dazu sind früher gelernte Inhalte gut abrufbar.
- Die **Informationsverarbeitung** geht langsamer vor sich, der Abruf der gespeicherten Informationen ist erschwert.
- Veränderungen von Prozessen der **selektiven Aufmerksamkeit**
- **Sensorische Veränderungen** → Hilfsmittel
- **SOK-Modell**: Kompensation durch selektive Optimierung

Auch im Bereich des Lernens und des Gedächtnisses **zahlreiche interindividuelle Unterschiede!**

LERNEN IM ALTER - INTERVENTIONSFORSCHUNG

Positive Zusammenhänge bestehen zwischen geistiger Leistungsfähigkeit und

- regelmäßiger körperlicher Aktivität
- der Anzahl und Intensität intellektueller Anregebungsbedingungen
- Gedächtnistrainings
- effektiven Lernstrategien
- kontinuierlicher Übung („Lerntraining“) und Motivation („Lerninteresse“)
- Partizipation

ZWISCHENFAZIT

- Ältere und alte Menschen sind lernfähig, sie lernen aber anders - oft genauer und verknüpft mit den bisherigen Erfahrungen.
- Deshalb sollten Bildungsangebote an diesem lebensgeschichtlichen Erfahrungsschatz und an den Fragen der alltäglichen Lebenswelt anschließen.
- Altersbildung/ Geragogik ist ein wichtiger Faktor dafür, die Chancen, die das Alter bietet, zu begreifen und wahrzunehmen.

GERAGOGIK

eine wissenschaftliche Disziplin, die...

- sich am Leitbild von Menschenwürde und Partizipation im Alter orientiert,
- Bildungsprozesse in der zweiten Lebenshälfte erforscht,
- Bildungskonzepte mit Älteren und für das Alter entwickelt und erprobt
- und diese in Aus-, Fort- und Weiterbildung für die Arbeit mit Älteren einbringt.



(Bubolz-Lutz et al. 2010, S. 14)

GERAGOGIK

- Die Geragogik steht im Schnittpunkt von **Erziehungs-/ Bildungswissenschaft** und **Gerontologie**.
- Die Geragogik fragt einerseits nach spezifischen Lerninhalten und –zielen, die mit dem Prozess des Alterns verbunden sind, andererseits danach, wie diese Lernprozesse in sinnvoller und bedarfsgerechter Form gestaltet werden können.
- Die Geragogik hat ein sehr **breites Bildungsverständnis** und ist stark auf Inklusion ausgerichtet.
- Sie berücksichtigt die unterschiedlichen **Bildungsbiografie** und **Lernherausforderungen**, die das Altern mit sich bringt (Krisen, Wendepunkte, Übergänge).
- Sie liefert Anregung zur Erkundung eigener **Lebenspotentiale** und zielt auf die Förderung der **Selbstbildung**.
- Eine Aufgabe der Geragogik ist auch die Begleitung von **gesellschaftlichem** und **verantwortlichem Handeln**.

LERNEN IM ALTER – WO?



Nie wieder
Schule!

Wir wollen
leben!

LERNEN IN UNTERSCHIEDLICHEN KONTEXTEN

Formales Lernen

- Volkshochschule
- Kirchliche Bildungsstätten
- Gewerkschaftliche Bildungsstätten
- Hochschulen
- Einrichtungen der betrieblichen Weiterbildung

Nonformales Lernen

- (Wohlfahrts-)Verbände
- Vereine, MSOs
- freiwilliges und bürgerschaftliches Engagement

Informelles Lernen

- Familien
- soziale Netzwerke
- Medien
- kulturelle Einrichtungen, wie Theater und Museen

FORMALES LERNEN: „SENIORENSTUDIUM“



HOME | FORSCHUNG | **LEHRE** | MANAGEMENT | AUSLAND | DOSSIERS

ZURÜCK ZUR ÜBERSICHT

Jung und Alt im Hörsaal

Die Grauen da vorne



Offen soll die Hochschule sein, für Jung und Alt. Um den Wissensdurst der letzteren zu löschen, gibt es seit Jahrzehnten schon Seniorenprogramme. Nichts Neues, eigentlich. Nur: Das Miteinander der Generationen ist immer wieder Anlass zur Diskussion.

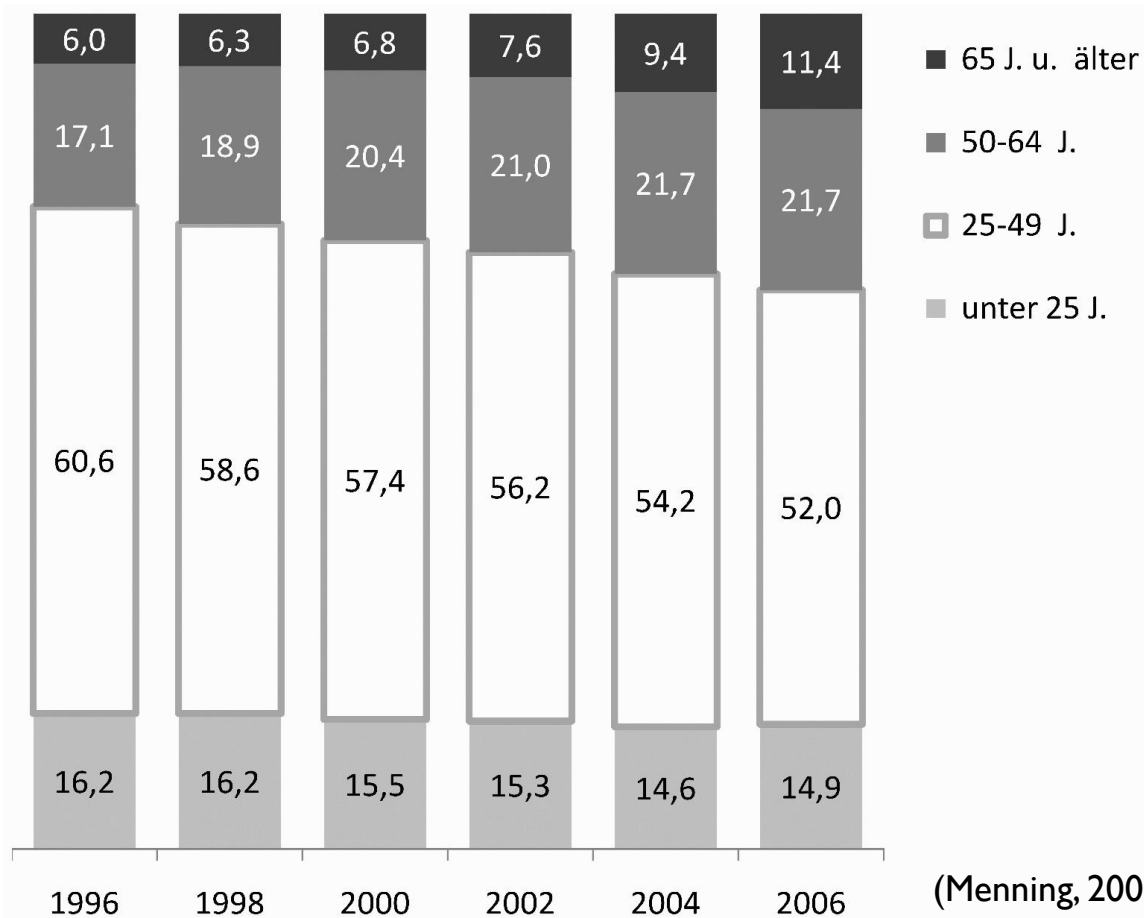
von Mareike Knoke

Norbert Petersen ist 66 Jahre alt. Für den studierten Ingenieur, der beruflich viele Jahre im Ausland verbracht hat, fing vor sechs Jahren an

FORMALES LERNEN: „SENIORENSTUDIUM“

- Entweder: Einschreibung als **reguläre Studierende** mit gleichen Rechten und (Prüfungs-)Pflichten; oft Altersgrenzen
- Oder: **Gasthörer** – meist ohne Zugangsvoraussetzungen:
„An Hochschulen sind 42% der Gaststudierenden über 65 Jahre. 33 600 Gasthörerinnen und Gasthörer besuchten im Wintersemester 2014/15 Lehrveranstaltungen an deutschen Hochschulen. Davon waren 14 200 Gaststudierende 65 Jahre und älter. Beliebtestes Studienfach ist Geschichte, gefolgt von Philosophie.“ (Ältere Menschen in Deutschland und der EU 2016)
- Gibt auch **Mischformen**
- Mehr Infos: Seniorenstudium an **Universitäten des 3. Lebensalters** (kurz: U3L), z.B. Goethe Universität Frankfurt am Main, Uni Göttingen, TU Berlin und der Bundesarbeitsgemeinschaft Wissenschaftliche Weiterbildung Älterer (BAG WiWa)

FORMALES LERNEN:VHS



Entwicklung des Anteils der ab 50-Jährigen an Kursbelegungen :

2015: 42,9%
 2014: 42,6%
 2013: 41,5%
 2012: 40,2%
 2011: 39,0%

(Menning, 2008, S. 24)

FORMALES LERNEN:VHS

Die beliebten Programmbereiche der Gruppe 65+

Programmbereich	Prozent 65+ TN (2015)
1. Politik Gesellschaft Umwelt	21,4
2. Kultur - Gestalten	19,1
3. Gesundheit	17,4
4. Arbeit - Beruf	16,0
5. Sprachen	13,7
6. Grundbildung Schulabschlüsse	1,2

Anzahl Kurse für Ältere

Programmbereich	Ältere
Politik - Gesellschaft - Umwelt	1.119 7,1%
Kultur - Gestalten	1.310 8,3%
Gesundheit	4.881 30,9%
Sprachen	4.965 31,5%
Arbeit - Beruf	3.487 22,1%
Grundbildung - Schulabschlüsse	9 0%
insgesamt	15.771 100%

FORMALES LERNEN:VHS

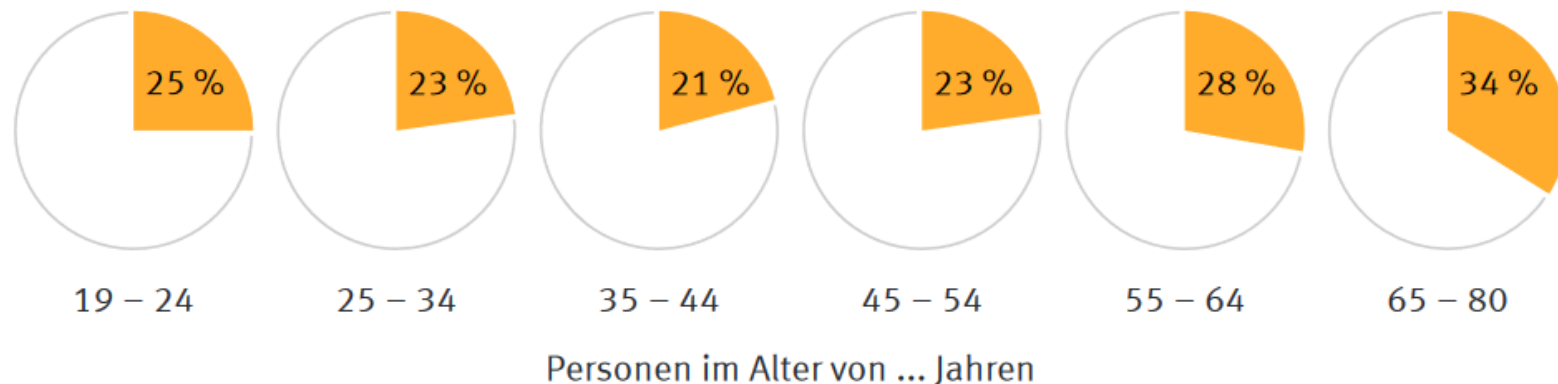
- Volkshochschulen sind wichtige Partner in der Entwicklung kommunaler und regionaler Bildungsnetzwerke. VHSn sind überparteiliche und nicht konfessionell gebundene Partner, die ausschließlich dem Gemeinwohl verpflichtet sind. Volkshochschulen haben einen hohen Wirkungs- und Bekanntheitsgrad, sind bundesweit präsent, ermöglichen allen Bürgerinnen und Bürgern mehr Teilhabe an Bildung, Arbeit, Kultur und am öffentlichen Leben.
- Aber: Sie erreichen die Zielgruppe der Älteren nicht in dem Maße wie sie könnten.
Thesen:
 - Oft zentral organisiert, keine kleinen Außenstellen in den Quartieren → Mobilitätsproblem.
 - In der Konzeption von Angeboten für Ältere erliegen sie der „Angebotslogik“ und kennen ihre Zielgruppen Älterer nicht gut (siehe Stolpersteine).
 - Sie beschäftigen keine/kaum Geragog*innen – Methodik und Didaktik im Umgang mit der Zielgruppe bleiben dem Bauchgefühl der Dozenten überlassen.

INFORMELLES LERNEN

- Dass ein großer Teil des Lernens Älterer **außerhalb von Bildungseinrichtungen** erfolgt ist inzwischen unstrittig.
- Informelles Lernen wird als **intentional-autodidaktisches, selbstgesteuertes** Lernen bezeichnet und wird vor allem von den älteren Menschen bevorzugt, die wenig Zugang zu traditionellen Bildungseinrichtungen haben.
- Sie nutzen eher die **Alltagsressourcen**, um mit neuen Herausforderungen oder Veränderungen in ihrem Leben fertig zu werden.
- Die **EdAge-Studie** zeigt deutlich, dass Internet (48%), Ehrenamt (43%) und Nebenjobs (54%) für knapp oder etwas mehr als die Hälfte der Älteren Orte für informelles Lernen sind. Diese Formen des informellen Lernens stellen die **Eigenverantwortung** und **Selbststeuerung** der lernenden Person in den Vordergrund.

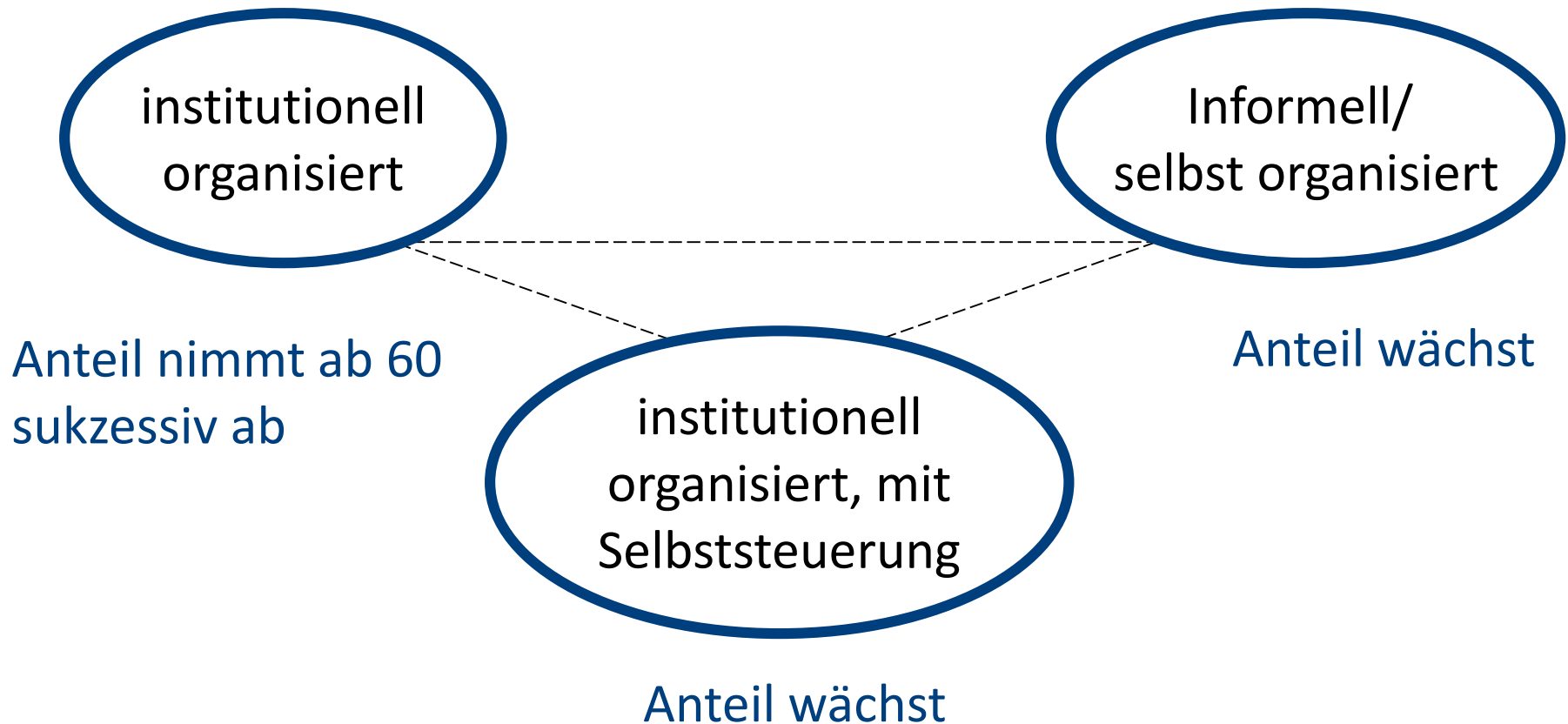
INFORMELLES LERNEN

Abb 2.13 Informelles Lernen: Anteile von Personen, die sich im Jahr vor der Befragung aus privaten Gründen bewusst selbst etwas beigebracht haben 2007 in %



Datenquelle: TNS-Infratest, Weiterbildungsbeteiligung in Deutschland – Eckdaten zum Berichtssystem Weiterbildung – Adult Education Survey (BSW-AES) 2007, München 2008.

Selbstbestimmung: gewünscht und benötigt! vor allem von den Gebildeten...



NEU: LERNEN IM QUARTIER

- **Sozialraum** hat Einfluss auf die Bildungsaktivitäten der Bewohner*innen
- **Zugangsbarrieren** zu Bildungsangeboten sind bildungsbiografische Erfahrungen, gesundheitlicher Zustand und fehlende Mobilität.
- Strukturelle Verbesserungen im Stadtteil können das Bildungsverhalten des Einzelnen positiv beeinflussen – gerade das von sozial benachteiligten Älteren. → **Es bedarf neuer Lernorte, Angebote und Strukturen.**
- „Für die öffentlichen Bildungsanbieter in Deutschland stellt es in Anbetracht vorhandener Förderungs- und Planungsstrukturen eine Herausforderung dar, flexibel auf neue und/oder in partizipativen Prozessen entstandene Bildungsbedürfnisse einzugehen. Hier können **sozialraumorientierte und kooperative Stadtteilprojekte** eine sinnvolle Ergänzung darstellen.“ (Friebe & Hülsmann 2011, S. 9)
- Weiterlesen: Stiel & Rübler 2017; Rübler et al. 2015; Friebe & Hülsmann 2011

LERNEN IM ALTER – WAS?



VIELFÄLTIGE LERNFELDER

**interkultureller
Austausch**

**kreative
Lebensgestaltung**

**Entdecken von bio-
grafisch erworbenen
Ressourcen und
Potenzialen**

**Generationen-
dialog**

**Berufliche Weiter-
bildung bis 67**

Sprachen

Quartiersentwicklung

**Freiwilliges
Engagement**

**neue Technolo-
gien - AAL**

Alltagsbewältigung

**Gesundheit
und Prävention**

**Sinnorientierung
Spiritualität**

**nach-(neben-)beruf-
liches Engagement mit
Rente**

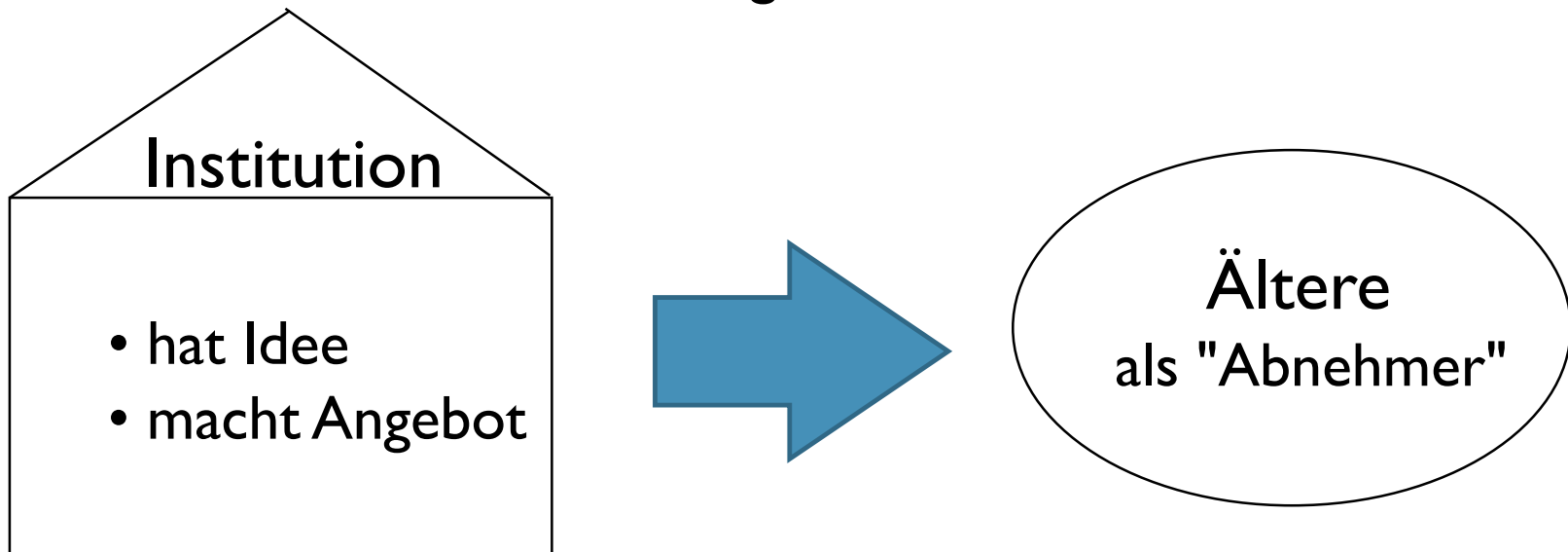


STOLPERSTEINE UND GELINGENSBEDINGUNGEN



STOLPERSTEIN: ANGEBOTSLOGIK

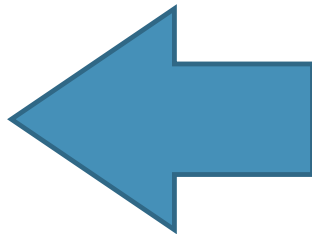
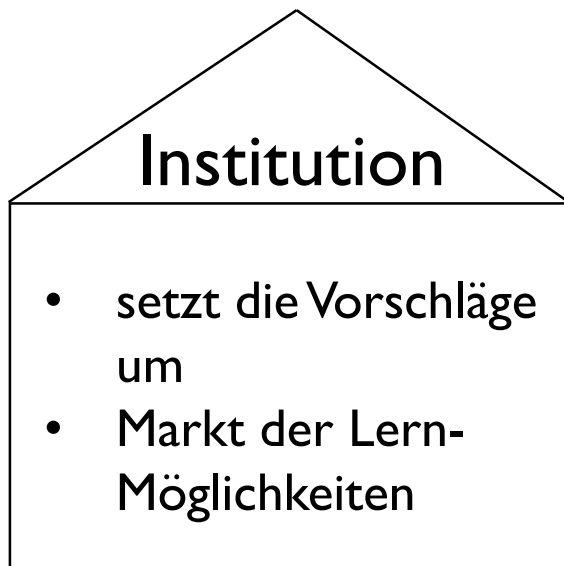
Gewohnte Programmangebotsstrukturen
in der Bildungsarbeit mit Älteren



Kritik: Dieses Modell widerspricht der Idee vom
"Selbstbestimmten Altern"

STOLPERSTEIN: ANGEBOTSLOGIK

Neu (seit 2017) z.B. ASG (Bildungsträger in Düsseldorf)
Programm durch einen Senioren- Lernbeirat mitbestimmt



Aber: es braucht mehr Zeit und Dialog, Lernbegleitung und Moderation „Denk-Raum 50 plus“

STOLPERSTEIN:

INTERVENTIONSGERONTOLOGISCHES DILEMMA

Querbezug: Soziale
Ungleichheit

- Traditionelle Bildungsangebote werden oft nur von der oberen und Mittelschicht wahrgenommen. Das gleiche gilt für bürgerschaftliches Engagement im engeren Sinne. Damit finden wiederum Meinungen dieser ressourcenreichen Bevölkerungsgruppe eher Eingang in Gestaltungsfragen und Entscheidungen. Die Benachteiligung bildungsferner Gruppen wächst weiter.
- Lösungsansatz:
 - Wissen/Erheben welche Personengruppen wo teilnehmen.
 - Sich aktiv um fehlende/unterproportional vertretene Gruppen bemühen mit passenden Formaten, auch zugehend, lebensweltnah.
 - Methoden wählen, die es erlauben, dass jeder zu Wort kommt und gehört wird (nicht nur die artikulationsstarken Personen).
 - Differenzierte Angebote und Strukturen etablieren und regelmäßig evaluieren.

GELINGENSBEDINGUNGEN: DIE QUALITÄTSZIELE DER ALTERSBILDUNG

- Qualitätsziele sind **Lern und Reflexions-Anregungen**
- Sie wurden **partizipativ** von Geragog*innen und Älteren entwickelt und bilden die Anforderungen älterer Menschen an eine zukunftsfähige Altersbildung ab.
- Zusätzlich werden **Praxisbeispiele und -anregungen** aufgeführt, die dem Leser verdeutlichen, wie Modernisierungsprozesse in der SeniorInnenarbeit beteiligungsorientiert gestaltet werden können.
- Die Qualitätsziele sind ein **Angebot für alle Akteure im Handlungsfeld der SeniorInnenarbeit** – nicht nur für die der Wohlfahrtsverbände –, den Wandel einer alternden Gesellschaft partizipativ zu gestalten.



(Köster, Schramek & Dorn 2008)

GELINGENSBEDINGUNGEN: DIE QUALITÄTSZIELE DER ALTERSBILDUNG



(Köster, Schramek & Dorn 2008)



PRAXISBEISPIELE KOMMUNALER ERMÖGLICHUNGSSTRUKTUREN



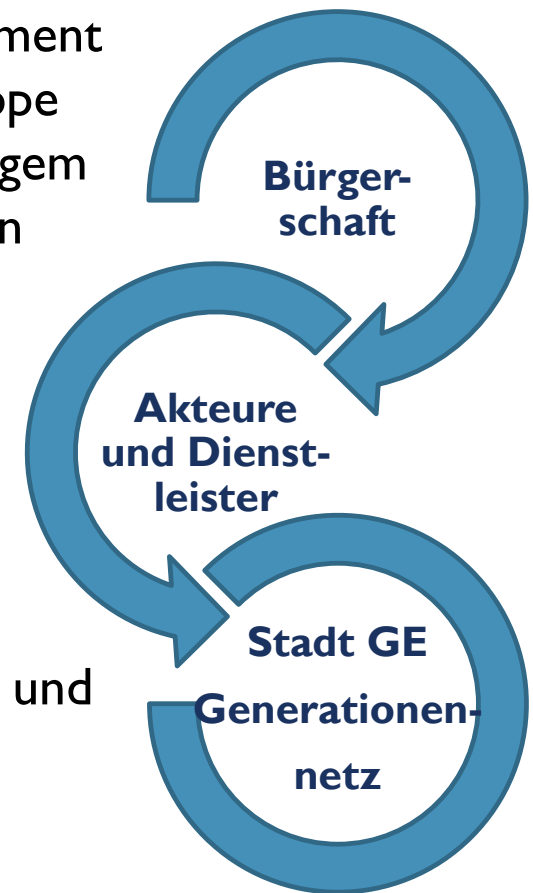
KOMMUNALES BILDUNGSMANAGEMENT - EINE FRAGE DER HALTUNG

„Die seit längerem angemahnte Öffnung der kommunalen Verwaltungen, der Verbände, Vereine und Institutionen für das bürgerschaftliche Engagement gehört zu den anspruchsvollsten Herausforderungen für die Zukunft. Hier gibt es inzwischen auf allen Ebenen Beispiele guter Praxis. Die Diskussion über bürgerschaftliches Engagement darf jedoch nicht instrumentell geführt werden. Das Verständnis von Freiwilligen als Ressource, die es aus Gründen der Kosteneffizienz zu aktivieren gelte, geht an den Motiven und vielfach auch an der Lebenslage der Engagierten vorbei. Deshalb sollte auch nicht von einer „Gewinnung von Freiwilligen“ die Rede sein, sondern es sollte die **Ermöglichung von Engagement durch formelle und informelle Gelegenheitsstrukturen** im Zentrum der Debatte stehen.“

(7.AB S. 314)

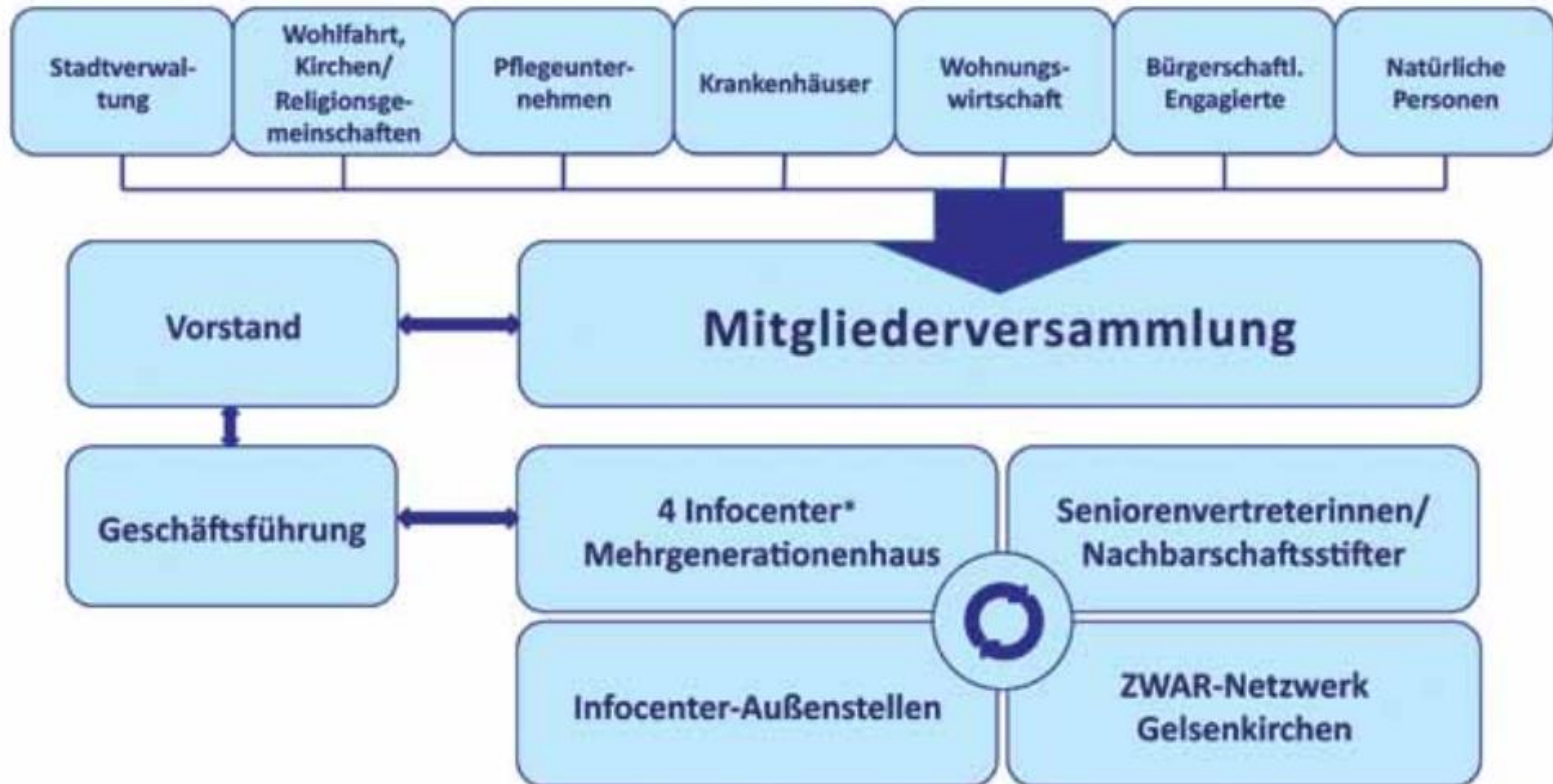
GENERATIONENNETZ GELSENKIRCHEN - ZIELE

- **Zugängliche und verlässliche Strukturen** für Engagement und Partizipation schaffen, um die heterogene Gruppe der Älteren zu erreichen, auch solche z.B. mit geringem Einkommen, wenig Bildung, ohne sie zur spezifischen Zielgruppe zu erklären.
- Einen **langfristig** angelegten, komplexen Prozess, in Gang setzen (stadtweit und quartiersorientiert)
- mit **professionellem** Ressourceneinsatz (MA),
- **vernetzt** - Kooperation Generationennetz (Stadt, Wohlfahrt, Wirtschaft, Bürgerschaftlich Engagierte) und weiteren relevanten Akteuren -
- **gesteuert durch die Kommune.**



Generationennetz Gelsenkirchen e.V.

vereinbart Standards und legt Kooperationen fest,
unterhält Infocenter und Infocenter-Außenstellen,
gibt Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstiftern Büroräume mit Ausstattung
und ZWAR-Gruppen Raum.

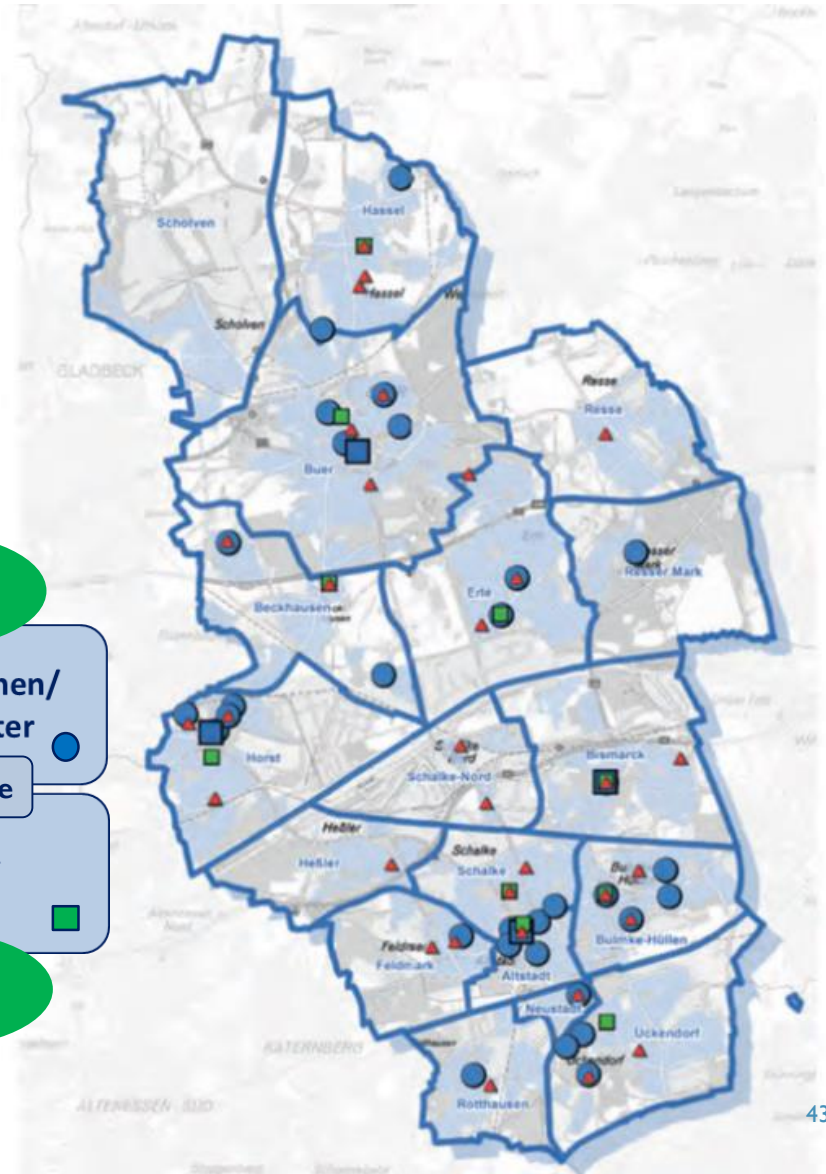
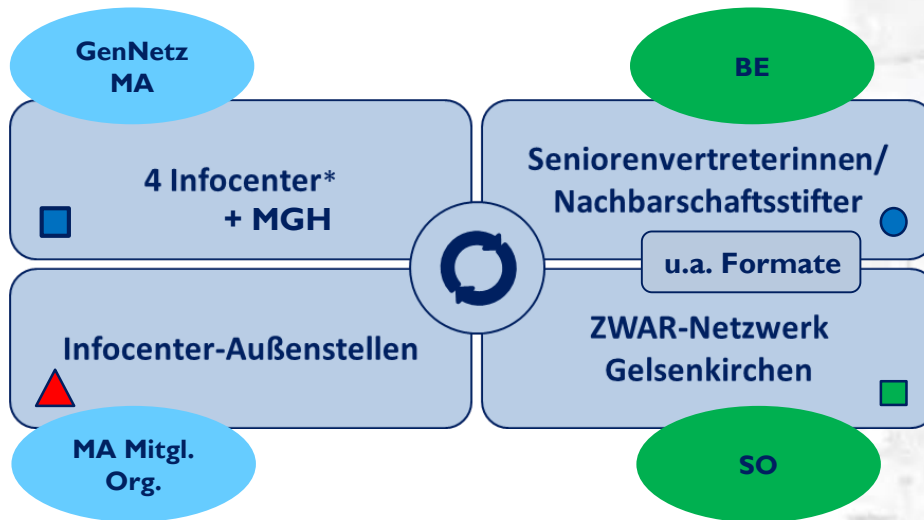


*Beratung, Vernetzung, Sozialraumgestaltung, Engagementförderung

Ermöglichungsstrukturen in Gelsenkirchen

Allgemeine Aufgaben:

* Beratung, Engagementförderung,
Sozialraumgestaltung, Netzwerkmanagement



ENGAGEMENTPROFIL I: SENIORENVERTRETER*INNEN/ NACHBARSCHAFTSSTIFTER (GELSENKIRCHEN)

- Seit 2010, 10 Staffeln, ca. 150 Aktive in den Quartieren
- Zweiwöchige Qualifizierung, Ernennungsurkunde vom Oberbürgermeister, Grundausstattung: Handy, Visitenkarten, Flyer, Büro und Telefon in einer Patenorganisation; regelmäßige Frühstückstreffs und Qualifizierungen
- Die SeNa sind Männer und Frauen, hier geboren und zugereist, Menschen mit und ohne Handicap, berufstätig, erwerbslos und im Ruhestand und gehören unterschiedlichen Bevölkerungsschichten an.
- SeNa sind **Lotsen**. Die SeNa wissen, wer Ihnen weiterhelfen kann.
- SeNa sind **Vermittler**. Sie vermitteln Hilfeleistungen im Stadtteil und stellen Kontakte her.
- SeNa sind **Interessenvertreter**. Sie engagieren sich dafür, dass das Wohnumfeld familienfreundlich und seniorengerecht gestaltet wird. Ihre Anregungen und Beschwerden geben sie weiter und setzen sich im Seniorenbeirat, in der Seniorenkonferenz und bei der Stadtverwaltung dafür ein.

ENGAGEMENTPROFIL 2: TECHNIKBOTSCHAFTER*INNEN

Querbezug:
Digitalisierung



ENGAGEMENTPROFIL 2: TECHNIKBOTSCHAFTER*INNEN

Ausgangslage in GE

■ **Interesse vorhanden:**

- 73% schätzen es so ein, dass sie mit Hilfe von Technik im Alter länger eigenständig leben können. 55% haben Lust den Umgang mit modernen Kommunikationsgeräten zu lernen/zu verbessern.

■ **Hürden:**

- Ausstattung: 34 % besitzen keine Geräte mit Internetzugang. 59% bezeichnen sich als Nicht-Nutzer oder Anfänger im Umgang mit Interaktions- und Kommunikationsmedien. 43 % sind im Umgang mit technischen Neuerungen meist (eher) überfordert.

■ **Perspektive:**

- 26% haben Interesse anderen Älteren bei der Nutzung technischer Geräte Hilfestellung zu geben. 53% würden solche Hilfe von Ehrenamtlichen annehmen.

ENGAGEMENTPROFIL 2: TECHNIKBOOTSCHAFTER*INNEN

- » Reale **Strukturen** und **Orte** werden benötigt, um digitale/technische Angebote attraktiv zu gestalten und zu befördern!



Entwicklung eines Freiwilligenprofils
„**Technikbotschafter*in**“

- Niedrigschwellige Einweisung und Begleitung
- Qualifizierung
- Multiplikator*innen



Einrichtung von **Technik-Treffs** in den Quartieren

- praxisbezogener Ausstellungsraum
- technikgestützte Arbeitsumgebung
- wissenschaftliches Experimentierfeld

LERNEN UND BILDUNG IM LÄNDLICHEN RAUM

- **Bildungsbarrieren** speziell im ländlichen Raum:
 - Bildungsbiografie: negative Erinnerungen → negative Einstellung zu Lernen und Bildung → Assoziationen zu Schule vermeiden!
 - Größere räumliche Entfernung zu Bildungsstätten
 - Soziale Kontrolle: hemmt Teilnahme an non-formalen Bildungsangeboten; fördert informelles Lernen und bürgerschaftliches Engagement
- Bildung muss **lokal** stattfinden und in die bestehende **Dorfkultur** und das örtliche Leben eingepasst werden (Gasthaus, Musikverein, Kirche...)
- Besonders **Frauen** sind oft weniger mobil und zeitlich stärker eingebunden und daher besonders auf nahräumliche Angebote angewiesen.
- Chancen liegen auch in **modernen Interaktions- und Kommunikationsmedien**, Online-Lernangeboten, blended-learning-Formaten

Katrin Baumgartner,
Franz Kolland, Anna Wanka

Altern im ländlichen Raum

Entwicklungsmöglichkeiten
und Teilhabepotentiale

Kohlhammer

TAKE-HOME-MESSAGES: ALTERN

- Lebensphase Alter = nachberufliche Zeit
- Erliegen sie keinen Mythen über das Alter(n), hinterfragen Sie ihre Altersbilder.
- Ältere sind so heterogen wie keine andere Bevölkerungsgruppe.
- Alternde Gesellschaften sind ein globales Phänomen.
- Die Kommunen haben Handlungsspielräume „gutes“ Altern im vertrauten Umfeld zu ermöglichen: Vernetzung und Steuerung.

TAKE-HOME-MESSAGES: LERNEN

- Lernen im Alter steht im Spannungsfeld von Instrumentalisierung und Persönlichkeitsentwicklung.
- Ältere lernen nicht schlechter aber anders.
- Geragogik ist die wissenschaftliche Disziplin, die sich mit Lernen und Bildung im Prozess des Alterns beschäftigt.
- Ältere lernen weniger in traditionellen formalen Bildungskontexten sondern häufiger in non-formalen und informellen Kontexten.
- Es bedarf neuer Lernorte, Angebote und Strukturen im direkten Wohnumfeld der Älteren.
- Ältere nicht als passive Abnehmer von vorgefertigten Angeboten betrachten sondern als selbstbestimmte Programmgestalter.
- Angebote und Strukturen nicht nur für die Eliten schaffen.
- Orientierung bieten die 12 Qualitätsziele moderner Senior*innenarbeit und Altersbildung.

INFORMATIONEN & KONTAKT

- Weitere Informationen: www.quartiersnetz.de, www.fogera.de
- Kontakt:



Janina Stiel
Teilprojektleiterin „Technikbegleitung“
Forschungsinstitut Geragogik
Otto-Hahn-Str. 23
44227 Dortmund
Tel: 0231 9112662
Mail: stiel@fogera.de



Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz
Teilprojektleiterin „Transfer“
Forschungsinstitut Geragogik
Spichernstr. 18a
40476 Düsseldorf
0211 - 17831046
bubolz-lutz@fogera.de

LITERATUR, NÜTZLICHE LINKS ZU ÄLTEREN ALLGEMEIN

- Die Altenberichte der Bundesregierung (1-6)
- Der siebte Altenbericht „Sorge und Mitverantwortung in der Kommune“:
https://www.siebter-altenbericht.de/index.php?eID=tx_nawsecuredl&u=0&g=0&t=1507293532&hash=2d990c175cd904eb16b305b0cf47181447865e21&file=fileadmin/altenbericht/pdf/Der_Siebte_Altenbericht.pdf
- Ältere Menschen in Deutschland und der EU:
<https://www.bmfsfj.de/blob/93214/95d5fc19e3791f90f8d582d61b13a95e/aeltere-menschen-deutschland-eu-data.pdf>
- Die Generation 65+ in Deutschland:
https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2015/generation65/Pressebrochuere_generation65.pdf?__blob=publicationFile

LITERATUR, NÜTZLICHE LINKS ZU LERNEN UND BILDUNG IM ALTER

- Arbeitskreis Geragogik der Sektion IV der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie
- Bubolz-Lutz, E./ Gösken, E./ Kricheldorf, C./ Schramek, R. (2010): Geragogik – das Lehrbuch. Stuttgart: Kohlhammer.
- Köster, D./ Schramek, R./ Dorn, S. (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen: Athena.
- Kubia-Magazin 12/2017: Kulturelle Nahversorgung – Auf dem Land und im Quartier.
- Rübler, H./ Köster, D./ Stiel, J. & Heite E. (2015): Lebensqualität im Wohnquartier. Ein Beitrag zur Gestaltung alternder Stadtgesellschaften. Stuttgart: Kohlhammer.
- Baumgartner, K./ Kolland, F. & Wanka, A. (2013): Altern im ländlichen Raum. Entwicklungsmöglichkeiten und Teilhabepotenziale. Stuttgart: Kohlhammer.
- Bubolz-Lutz, E. & Möhrchen, A. (2013): Zukunftsfaktor Bürgerengagement. Entwicklungswerkstatt für kommunale Engagementstrategien. Impulse – Konzepte – Ergebnisse. Witten.
- Tippelt, R./ Schmidt, B./ Schnurr, S./ Sinner, S. & Theisen, C. (2009) Bildung Älterer. Chancen im demografischen Wandel. Bielefeld: Bertelsmann.

LITERATUR, NÜTZLICHE LINKS ZU DEN PRAXISBEISPIELEN

- <http://www.nachbarschaftsstifter.de/>
- <http://generationennetz-ge.de/>
- <https://www.quartiersnetz.de/>
- <http://projekte.bagso.de/senioren-technik-botschafter/startseite/>